

Neue Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1916 Nr. 280 für Urhalt und Thüringer. Jahrgang 209

Wagnispreis für Halle und Borsitz 5 RM. Durch die Post bezogen 6.20 RM für das Vierteljahr. monatlich 1.69 RM. Die halbjährige Zeitung erscheint wöchentlich postfrei. — **Verlags-Beilage:** Schlesischer Courier (Halle, Postfach 101), Ziv. Unterrichtsblätter (Eimannsberg), Landes- und Provinzialblätter, Schlesische Provinzialblätter, Sächsische Zeitung (für die junge Welt)

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Telefon: 7801 (Mittag und der Geschäftsstunden). Nach Geschäfts-
stunden: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609
Kampfschreiber: L. B. Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Zweite Ausgabe Morgens 6 Uhr

Verlagsgesellschaft für die Verlagsrechte: Verleger Hermann Dr. Pöhlmann
Verlegerin: Frau Dr. Pöhlmann, Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-
Expeditoren

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung:
Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurirtel Nr. 6290
Druck und Verlag von **Otto Thiele**, Halle (Saale)

Sonnabend, 17. Juni 1916

Neue Kämpfe in Wolhynien

Die italienische Sardegnabrigade aufgerieben

Die österreichischen Erfolge auf dem Asiago-Plateau

Subassè, 16. Juni. Der „Petter Klubb“ berichtet aus dem I. u. I. Kriegspresquartier: Die jüngsten Erfolge auf dem Asiago-Plateau vollzogen sich, das zunächst der Mariz Gengio, dann der Monte Belmonte, hierauf der Monte Panocchia und schließlich der Camere erobert worden sind. In allen diesen Höhen wurde es, die sogenannte italienische Sardegnabrigade fast vollständig vernichtet. Besonders an dem Belmonte und dem Panocchia erging es ihr schlimm. Diese Brigade, deren Regimenter in Rom und Turin stehen und die den Stützpunkt im Monti-Montebello haben, wird aus der Abzweigung von Rom und Turin erlitten. Es sind außer Grenadiere, noch junge 1,76 Meter groß und bis 30 Jahre alt. Sie wurden von Cadorna eingeteilt, weil er dem Plateau eine ganz besondere Wichtigkeit beigemessen hat. Auf Zufolge verteidigten sich die Offiziere der Grenadiere von der Sardegnabrigade. Im ganzen ist nur etwa ein Bataillon übrig geblieben. Der größte Teil der Brigade mußte die Waffen nieder. Bestimmte Vorbereitungen für eine italienische Offensive machen es verständlich, daß die feindlichen Linien für die Defensiv außerordentlich stark besetzt waren. Die Stellungen waren überall glänzend ausgefüllt und mit der allerbesten Besatzung, die man ihnen beibringen konnte, gegen den englischen Ansturm imstande zu sein.

Gleichsinnung der französischen Kammer

Neue Interpellationen über Verdun

Paris, 16. Juni. (Agence Havas). Die Kammer beschloß mit 412 gegen 138 Stimmen, eine Gleichsinnung abzulehnen. Die Sitzung wurde um 1/2 Uhr nachmittags unterbrochen, um die Annahme der Tribünen vorzunehmen. Fern, 16. Juni. Zur Gleichsinnung der Pariser Kammer sind die nächsten Maßnahmen ergreifen worden, um das Geheimnis zu wahren. Die Offiziere des Palais Bourbon sind geschlossen. Die Journalisten dürfen die Wandbegänge nicht betreten, sondern sind nur in einem völlig isolierten Saal aufzuhalten. Den Journalisten wurde der Zutritt für eine Weile in eine öffentliche Umkleekabine verboten. Jeder Minister kann zwei Mitarbeiter bestimmen, die in einem besonderen Zimmer wohnen und mit denen er telephonisch verkehren darf. Das stenographische Protokoll kommt verweigert ins Archiv. Es liegen neun neue Interpellationen vor, die sich sämtlich auf Verdun beziehen, besonders eine von M. B. über die Gründe der ungenügenden Verteidigung Verduns und die Maßregelung interpelliert, welche gegen die dafür verantwortliche Persönlichkeit verhängt wurde.

Paris, 16. Juni. Senator Charles Humbert, der die Front von Verdun besucht hat, gibt im „Journal“ seiner persönlichen Auffassung über die Verteidigung des Verdun, die Besetzung mit Munition Ausdruck. Was Frankreich in der Munitionfrage seit Jahren gelitten habe, sei nichts im Vergleich zu den heutigen Erfordernissen. Vor drei Monaten schrieb ich, wir hätten genug Munition. Ich mache mir das zum Vorwurf. Er hat die morgigen Gleichsinnung des Senats werden alle Verordnungen, Verfügungen und Bestimmungen amtlich mündlich zu erörtern werden.

Der Gipfel handgreiflicher Verlogenheit

Berlin, 16. Juni. In einem Briefe aus Luccombe, über dessen handgreifliche Verlogenheit nur die selbstgefallige Oberflächlichkeit einer Pariser Boulevardredaktion hinwegsehen kann, läßt sich der „Temps“ vom 13. Juni berichten, daß W. Z. B. habe Ende Februar telegraphisch nach Argentinien geschickt, 80000 Deutsche hätten Verdun überfallen und genommen. Es wird hierdurch festgestellt, daß das W. Z. B. natürlich niemals eine deutsche Meldung nach welchem Punkte der Erde auch immer verbreitet hat.

Schwere Verluste der Engländer bei Ypern

Amsterdam, 17. Juni. Die Verluste der Engländer bei Ypern werden übereinstimmend Meldungen zufolge als ganz außerordentlich schwer bezeichnet. Ein Schiffsbericht der „Daily Mail“ teilt als Ergebnis der Kämpfe um Ypern und Ypern eine gewaltige Überlegenheit der deutschen Artillerie fest. Es ist den Deutschen gelungen, ihre Artillerie auf eine Höhe zu bringen und hier einen immer erneuten Beschuss festzuhalten, der selbst noch nach den Ermahnungen überreicht. Man beweist bei auch wieder die deutschen Artilleriegeschütze. Alle außer den Artilleriegeschützen werden höchstens andeuten, der Deutschen Munitionserzeugung ungefähr nahekommen. Auch Ypern gibt uns wieder die Lehre, daß wir mehr Artillerie, vor allem schwere Artillerie haben müssen, und Munition und noch einmal Munition.

London, 10. Juni. Auch auf dem größten Teile der Front. Bei Hillersleben die Lage unübersehbar, nur gegenwärtig Geschütze an der Front, die sich wiederholend haben.

Der österreichische Generalstabsbericht

Italienische Vorstöße gescheitert — Die Turkei- und hintere Madratsch-Spitze im Besitz der Österreicher

Erfolgreiche österreichische Luftangriffe
Wien, 16. Juni. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz
Südlich des Dniepr schlugen unsere Truppen feindliche Kavallerie zurück. Somit in diesem Raum nur Geplänkel. — Westlich von Wisniowczh dauern die Angriffe russischer Kolonnen gegen unsere Stellungen fort. In der Hand der Verteidiger blieben zwei russische Offiziere und 400 Mann.

Bei Zarnopol keine besonderen Ereignisse.

In Wolhynien entwickelten sich an der ganzen Front neue Kämpfe. Im Stodsch-Scher-Abchnitt wurden abermals zwei Hebergangversuche abgelehnt, wobei der Feind wie immer schwere Verluste erlitt.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Kämpfe im Südteil der Hochfläche von Doberdo endeten mit der Abweisung der feindlichen Angriffe. Ebenso scheiterten erneute Vorstöße der Italiener gegen Teile unserer Dolomitenstellungen. — Auf der Hochfläche von Asiago sind heftige Artilleriekämpfe im Gange. Am Dretler gebiet nahmen unsere Truppen die Turkei- und hintere Madratsch-Spitze in Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts von Belang.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 15. auf den 16. Juni die Wohnanlagen von Porto Genaro und Luffana und die Bahnhöfe Porto Genaro-Luffana, ein zweites Geschwader Bahnhof und militärischen Anlagen von Motin bei Venedig, ein drittes die feindlichen Stellungen von Montefalco, San Canzian, Fivice und Verrigiano erfolgreich mit Bomben belegt, mehrere Kollertreffer in Bahnhöfen und Stellungen erzielt und starke Brände herbeigeführt. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschädigung unbeschädigt eingedrückt.

Flottenkommando.

Wilson wieder demokratischer Präsidentschaftskandidat

St. Louis, 16. Juni. (Reuter). Der demokratische Konvent nominierte durch Rufus Wilson und Marshall wieder für die Präsidentschaft und Vizepräsidentschaft.

Seetreffen auf dem Schwarzen Meer

Wien, 16. Juni. Die „Allgem. Ztg.“ berichtet aus Bukarest: Aus Sulina wird gemeldet: Gestern 4 Uhr nachmittags fand in der Nähe des Hafens in der Richtung gegen Chessa eine Seeschlacht zwischen der russischen und der russischen Flotte statt. Das Aufsitzen des Geschwaders kann man deutlich verfolgen. Gegenwärtig ist die Schlacht noch in vollem Gange.

Bukarest, 16. Juni. Auf dem Schwarzen Meer wurde ein russisches Kreuzerboot, das 3 Schiffschiffe nach Chessa begleitete, von drei türkischen Einheiten beschossen, es verlor aber mit den drei Schiffschiffen nach Sulina zu entkommen. Ein russischer Kreuzer erlitt ein größeres Stück von dem Verbleib eines russischen Dampfers nach Sulina mit.

Konstantinopel, 16. Juni. Im amtlichen Kriegsbericht heißt es u. a.

Auf dem linken Flügel der Kaukasus-Front wurde der Angriff eines feindlichen Bataillons gegen eine unserer vorzugeschobenen Stellungen zurückgeschlagen.

Zwei Flugzeuge und zwei Torpedoboots, die sich Seddul Wahre zu nähern versuchten, wurden durch unsere Feuer zerstört.

An der Gewässer von Sarmatien beschossen einige feindliche Fahrzeuge mit Erfolg einige Punkte der Küste. Infolge des wirksamen Feuers unserer Batterien wurde der Feind in den letzten Tagen genötigt, die Insel Sarmat zu räumen.

Feindliche Flieger waren ohne Erfolg einige Bomben auf El Arsch. Im Gewässer dieses Angrieffs waren unsere Flugzeuge wieder in den feindlichen Flugplätzen und greifen ihn mit Wasserbomben an. Es fehlen unbeschädigt zurück.

Der Seesieg in der „Schlacht vor dem Skagerrak“

Von Kapitän z. S. Dollweck, II.

Wie die Marine denkt

Langwe die dieser mörderische Krieg ausbrach, hat man in England, trotz aller Ablehnungsberichte auch von autoritätvoller deutscher Seite, das Warten vertriebt, deutsche Seeflotten trafen bei jedem Wetter „auf den Tag“, d. h. auf den Tag, an dem sich deutsches Wasser mit englischer Erfahrung in hartem Kampfe messen sollten. Es braudt hier nicht wiederholt zu werden, daß diese ganze Erfahrung eine hebräische Tendenzlage schmüßiger Sorte war. Der deutsche Seeflotten hat den englischen Kommanden, mit dem er im Ausland gern und oft freundschaftlich verkehrte, aber beruflich immer noch geachtet. Wir alle wußten, daß wir viel von der englischen Marine gelernt haben, wir kannten die ruhmvollen Geschichte und Tradition der englischen Seemacht. Wir wissen, daß schon am „Glorious first of June“ Namensvorgänger der Schiffe „Spinnviele“, „Defence“, „Marlborough“, die jetzt am 1. Juni 1916 unter unseren Waffen erlagen, siegreich in der englischen Bucht waren. Wir kannten die englische Geschichte so gut, daß wir ihre Lehren vielleicht sogar gelegentlich zu überhäufigen Genuß waren. Mit der Entschlossenheit des heutigen britischen Imperiums, die auf Wiedererringung jedes Konfliktkonfliktes — der Reihe nach Spanien, Holland, Frankreich — aufgebaut ist, waren wir verwirrt. Britischer Zornel war uns ununterschiedlich, die ständig wachsende, gefährliche Formen annehmende wirtschaftliche Realität war uns bekannt. Der Reich und der See, mit dem unser deutsches Ringen um Seeherrschaft in England verflocht wurde, hat uns angepörrt, halbunwillig zu Leistungen zu gelangen, die das Vertrauen rechtfertigen sollten, das Kotter und Reich auf uns setzen würden, wenn dormaligst in die Waffen appliziert werden mußte. Wir bereiteten uns darauf vor, unsere Pflicht zu tun, wenn es das Vaterland verlangte. Nicht mehr und nicht weniger! Unbittigen Kopf oder Reich gegen Englands Flotte haben wir nie gewünscht. Daß im Falle der Not die Marine ihre Pflicht tun wollte, hat sich jeder einzelne im stillen gelobt. Trübsalige hierauf auszubringen, wäre uns gleichmäßig vorzugesonnen. Da der Krieg ausbrach, wollten wir uns der Weisheit zeigen und unsere Kraft absetzen für alle die Liebe und Beweihrung, mit der das deutsche Volk das Wochen und Wochen seines Hochseesieges, der Flotte, in den letzten Nachrichten gefördert und begleitet hat.

Nun aber, wo die Stunde der Entscheidung endlich geschlagen hat, wo schicksalige Fügung und ein gnädiges Geschick der Flotte Gelegenheit gab, zu zeigen, daß auch sie zu stehen, zu liegen und zu sterben verließ, wo Material und Personal die große Probe einwandfrei bestanden haben, wo Englands stärkste Flotte mit schweren Verlusten vom weiteren Kampfe ablassen mußte, wo ganz Deutschland für einen Tag zu Ehren der Flotte Namenstimmte anlegte, nun liegt auf dem Geschicks aller deren, dies verdammt war, mit dabei zu sein, ein Schimmer freudigen, sieghaften, beschönigenden Stolzes. Und ein kleiner Abgang davon fällt auch auf die übrigen Angehörigen der Marine, denen es nicht begehren war, mit zu kämpfen und mit zu liegen. Wir sind nicht fertig genug zu glauben, daß die englische Seemacht nunmehr vernichtet ist, wir kennen englische Fähigkeit, englische oft ererbte Tapferkeit zur See; wir fühlen, daß wir nicht am letztemmal mit der Weisheit der Meere um Anerkennung für Gleichberechtigung gerungen haben. Aber unser Vertrauen am Können unserer Führer, zur eigenen persönlichen Leistung, zu unseren Schiffen und Waffen ist mächtig gewachsen. Wer das Verbleiben unserer Leute, ganz besonders auch der alten Vorkämpfer in der Schlacht ansehen hat — darin stimmen alle wir zugegangenen Berichte überein — wer ihr jauchzendes Surre beim Donnern der Kanonen und Einschlagen der feindlichen Treffer gehört hat, wer die unermeßliche Ausdauer des Matrosenpersonals kennen gelernt hat, der weiß, was von diesen Leuten auch in Zukunft zu erwarten ist. Nicht Schiffe festhalten, sondern Menschen! Wir alle werden freudig der Stunde, wo uns der überlegene Feind wiederum eine Gelegenheit gibt, zu zeigen, daß deutscher Gedanke Können und Wollen britischer traditioneller Seeseherrschaft und Tapferkeit nicht nachsehen will.

Auf der Meeresseite, die das barbare England noch dem Gege vom „Glorious first of June“ schlugen ließ, steht die Aufschrift: „None sorte set virtute.“

Und die deutsche Flotte erhebt den Anspruch, daß sie den Sieg vom 31. Mai und 1. Juni 1916 nicht dem Zufall,

honden der Tapferkeit und der Lichtheit aller Beteiligten zu verdanken hat!

Ehe der Schlacht in diesen Kriegen die langerehnte Obergewalt wurde, die Können und ihre Errungnisse, die wir den größten Teil der Welt zu verdanken haben, die Welt der Welt sei zuweilen aufgestaut, ob es richtig war, die Segelung des Reiches auf starke Geschwader kampffähiger Schiffe aufzubauen.

Männer im Range hat in stillen Stunden geweiht, ob die Millionen, die das Flottenkapital, in diesem Kriege Frische und Himmeln tragen würden. Auch heute noch es, die die Öffentlichkeit mit ihren Ideen von „billigen“ Unternehmungen erfüllen zu können glauben. Nun hat der Kanonendonner der Schlachtgeschiffe vom letzten Tage des Frühjahrsmonats 1916 alle Zweifel hinweggefegt. Der Winter unseres Mißvergnügens verdrängt vor der Sonne des „Glorious first of June“. Deutschlands Flotte wird jetzt leben, Deutschlands Segelung wird nun wieder befehlen für alle Reiten! Die Flotte zu dieser Ueberzeugung mitgegeben hat, darauf ist sie stolz, und darauf darf sie stolz sein. Vor langen Jahren sagte mir einmal ein verehrter Vorgesetzter, als wir den Wert des Schiffbauhandwerks betrachteten: „Wenn es demalstest zur Schlacht kommt, und jedes deutsche Schiff ein englisches mit auf dem Grund des Reiches ruht, dann ist das für uns die größte deutsche Flotte der Welt, und die Kraft finden, sich eine neue Flotte zu bauen.“ Nun ist es anders und besser gekommen. Die Zahl der gemalten feindlichen Schiffe übertrifft bei weitem die der unserigen. Wir wissen, wir wissen heute, daß das deutsche Flotz fort bis mehr auf eine der Größe seines Seewinteres angepasste Segelung verdrängt kann und wird. Die Widen, die der Krieg uns schenkt, werden ausgefüllt werden. Wie die deutsche Flotte der Zukunft aussehen soll, überlassen wir denen, die nach reiflicher Prüfung die Erfahrungen dieser Kampfjahre auswerten werden. Doch aber diese Zukunftslinie Geschwader starker Großkampfschiffe enthalten wird, das ist durch den Sieg am 31. Mai festhergestellt.

Se. Maj. der Kaiser mußte bei seiner Rede in Wilhelmshaven nach der Schlacht zu rath von dem Herrn der Seeschifferei und Marineangelegenheiten zu sprechen, wenn er bei seinem und des deutschen Volkes Ranz auch des großen Seewinteres der Flotte, des Großadmirals von Tirpitz, und des hochverehrten Lehrenten und Erzieher des Offizierskorps, des Großadmirals von Sieser, gedachte. Die Flotte aberte immer, weiß aber nur nach diesem Schlachttag, was sie diesen beiden Führern verdankt, daß ohne ihr Wirken, ohne ihre fähige Teilnahme das große Werk des Flottenaufbaus und der Flottenausbildung unvollkommen geblieben wäre. Aber auch noch anderer denkt die Flotte an diesem ihrem Ehren Tage. Sie alle, die in jahrelanger, rastloser Arbeit für dieses hergehoben haben, um Kriegstüchtigkeit und Tradition auf Schiffen und Verbänden zu schaffen, sie sind heute worden durch den siegreichen Ausgang dieser Schlacht für alle, nach denen hin wenig bemerke Friedensarbeit.

In einem Gefühl aber ein sich gerade jetzt die Entschlossenheit der großen Marine der Gegenwart, der Weltanschauung und ihrer eigenen Angehörigen, die den dankbaren Gedanken an die, die schon früher in fernem Auslande oder an heimischer Küste zur Ehre der Flotte ihr Leben hingabten, deren Namen die Ehrenrollen unserer Kirchen schmücken. Ihnen und allen denen, die jetzt an diesen Kampfjahren der Maimonende 1916 für Kaiser und Reich starben, wird dankbare Erinnerung bei jeder Wiederkehr des „Glorious first of June“ einen Kraft frühlingsgrüner deutscher Eichenreiter auf das Grab legen.

Wie die „Gampshire“ unterging Bericht des englischen Admiraltät

London, 16. Juni. (Neuer.) Die Admiraltät teilt folgendes über den Untergang der „Gampshire“ mit: Aus dem Bericht mit den 12 Ueberlebenden über den Untergang der „Gampshire“ lassen sich folgende Schlüsse über den Hergang des Unglücks ziehen: Die „Gampshire“ fuhr längs der Westküste der Orkney-Inseln. Es herrschte schwerer Sturm und die See ging über das Schiff, so daß ein Teil der Wunden geschlossen werden mußte. Zwischen 11 und 12 Uhr nachts wurde das Schiff von einem Mine und begann fort vorn zu sinken. Der Kommandant eilte die Leute auf ihre Posten, um das Schiff zu verlassen. Einige Unten wurden geöffnet und die Mannschaften begab sich rasch auf ihre Stationen. Es wurde berichtet, die Boote niederzulassen. Ein Boot mit vier Mann, die sich auf dem Wasser retteten, ergriffen Ritzener in Begleitung eines Marineoffiziers. Dieser rief: Platz für Ritzener! Sie begaben sich nach dem Halbboot. Später sah man vier Halbboote über das Wasser nach der Nordwestküste des Hinterlandes gehen. Der Kommandant rief Ritzener zu, er solle nach vorn auf die Brücke kommen, wo das Boot des Kommandanten auf Wasser gelassen wurde. Man hörte auch, daß der Kommandant Ritzener zurück, er möge ins Boot steigen. Niemand konnte sehen, ob Ritzener das Boot erreichte oder nicht, und nach aus dem Boot gekommen ist. Es sah auch niemand, ob eines der Boote von Schiffen getroffen.

Der Bericht der Admiraltät schließt mit einer Mitteilung über die ungewöhnliche Verwendung von Rettungsnetzen. Schwimmanneken usw., um die Mannschaft auf dem Wasser treiben zu erhalten. Zwischen 150 und 200 Mann kamen auf Fischen von Schiffen herunter, oder gingen an Erichöpfung oder Ritzener zu Grunde. Einige mußten auch beim Versuch, an der festesten Ritzener zu landen, unglücklich sein. Einige starben, als sie an Land gekommen waren. — Nelloso gibt an Schluß des Berichtes dem Schmerze der Flotte über Ritzeners Untergang Ausdruck.

Seltener Kampf zwischen einem U-Boot und einem Flugzeug an der schwedischen Küste

Kopenhagen, 16. Juni. „Eitrobladet“ meldet aus Malmö: In der Nähe der schwedischen Küste, unweit von Helsingör, fand ein seltener Kampf zwischen einem U-Boot und einem Flugzeug statt. Dieses bewarb das Unterseeboot mit einem Hagel von Bomben. Das Unterseeboot richtete ein seltener Feuer aus Kanonen und Geschützen gegen einen Angreifer. Die Nationalität der beiden Angreifer war nicht erkennbar. Nach 10 Minuten wurde der Kampf auf. Beide Kämpfer waren augenscheinlich beschädigt.

Die gesperrte russisch-rumänische Grenze

Budapest, 16. Juni. Die Bulwarer „Eberaten“ bezeichnet es als Tatsache, daß die russische Regierung die Absperrung der rumänischen Grenze angedeutet habe. Die Grenzabriegelung über Ungarn hat seit Dienstag nicht eingetraften. Der in Bulwarer anwesende Salonischer rumänische Gesandte erklärte einem Bulwarer der „Drepatina“: der jetzige Stillstand an der Balkanfront wird nicht lange dauern, große für das Ende des Russen entscheidende Ereignisse werden bevor, Österreich soll neutral bleiben. Die Wehrmacht der Entente besteht aus 400 000 Mann, darunter auch mehrere tausende Russen.

Bulwarer, 16. Juni. Sämtliche Blätter veröffentlichten noch immer Einzelheiten über die russische Grenzüberbreitung. Die Berichte stimmen darin überein, daß bei Marmornia ein richtiger Zusammenstoß stattgefunden hat. Das Blatt „Drepatina“ greift die ruffenfreundlichen Selbstkritik beifall an und erklärt, daß ihren sinnigen Aufmunterungen der ganze Vorkall zu verdanken sei. Jetzt seien nur einige Tausend Mann gekommen, was aber werde die Regierung tun, wenn demnach die Russen die ganze Moldau überfluten und Rumänen zwingen sollten, seine Neutralität aufzugeben. Das Blatt fordert die Regierung auf, die Vertreibung der nationalen Sozialisten Rumänen nicht zu dulden. — Die russische „Epocha“ meldet, daß 8000 russische Soldaten an der Grenzüberbreitung beteiligt gewesen seien.

Budapest, 16. Juni. Zu dem Russeneinbruch in rumänisches Gebiet erzählt der „M. G.“: Es ist unmehr klar, daß der Russeneinbruch eigentlich ein Angriff auf die rumänische Neutralität war. Aufzählung der Kreise in Bulwarer verlaufen einige Tage, mit geschickten manövierten Manövern den russischen Sand streichen zu fördern.

Der russische Kriegsbericht

Petersburg, 16. Juni. Amtlicher Bericht vom 15. Juni:

Westfront: An der Dünafont und südwestlich vom Porozje entwidete die feindliche Artillerie an mehreren Stellen eine lebhaftere Feuerstätigkeit. Die Deutschen verhielten darauf, an unsere Gräben heranumzugehen, wurden jedoch jedesmal abgewiesen. In der Gegend von Baranowitschj entpant sich ein heftiges Gefecht, in dessen Verlauf wir zunächst einen feindlichen Graben nahmen; ein Gegenstoß der Deutschen gelang und wieder in unsere Ausgangsgräben zurück. Die Offensive des Generals Pawlow dem zu geteilt an. In verschiedenen Teilen der Front machten wir von neuen Gesangen und Kriegsbeute. Der Feind ließ seine Gegenangriffe an mehreren Stellen fort und sah in seinem neuen Gelände keinen Fort.

Nach den jetzt erangenen Berichten hat sich folgende genauere Zahl von Gefangenen und Kriegsgefangenen ergeben: Ein General, drei Regimentskommandeure, 2467 Offiziere, fünf Regimentsärzte, ungefähr 150 000 Soldaten, 128 Geschütze, 266 Maschinengewehre, 131 Bombenwerfer und 23 Minenwerfer. Baltisches Meer: In der Nacht vom 13. zum 14. Juni griffen unsere Torpedoboote feindliche Dampfer an, welche unter militärischer Bedeckung fuhren. Ein Raub des Gefechts mit den feindlichen Schiffen verlaufen wir zwei Geschütze vom Typ der kleinen Torpedoboote und einen Antriebsmotor, dessen Besatzung wir gefangen nahmen. Wir erlitten weder Verluste noch Schaden. Ein Raub des Gefechts nahmen die feindlichen Schiffe während nach dem schwedischen Seegebiet, so daß sie nicht verfolgt werden konnten.

Kaukasusfront: Sage unüberändert. Hierzu erzählt das B. T. W. von zuständiger Stelle, daß in dem obigen Bericht die üblichen russischen Uebertreibungen enthalten sind. Kein deutsches Torpedoboot oder dem Torpedoboot ähnliches Fahrzeug, oder sonst ein Kriegsschiff, bis auf das gemeldete Hilfschiff „Sermann“, sowie kein Handelsschiff ist verloren gegangen. In dem Bericht gemeldeten Ueberlebenden vom Hilfschiff „Sermann“ wurden von eigenen Fahrzeugen aufgenommen.

Die russische Flottenstation Kiben

Kopenhagen, 16. Juni. „Politiken“ meldet aus Bergen: Es verlautet, daß die russische Flottenstation Kiben an der Murmanküste fertiggestellt ist. Es sollen dort leichte Kreuzer und Torpedojäger stationiert werden. Die meisten dieser Kriegsschiffe wurden während des Krieges in England gebaut, das auch mehrere Unterseeboote dorthin senden will. Die Anlegung der Flottenstation war mit bedeutenden Kosten verbunden, da umfangreiche Sprengungsarbeiten notwendig waren. Der Hafen liegt im S. Klaffdorf, ist das ganze Jahr eisfrei und steht in unmittelbarer Verbindung mit der Murman-Bahn. Ritzener sollte nach Semedaba, dem Ende der Bahn, fahren und von dort die Reise nach Petersburg mit der Murman-Bahn fortsetzen.

Englische Empörung über Somino

Dem „Samburger Fremdenblatt“ wird aus London berichtet, daß in englischen Regierungskreisen große Empörung über Somino herrscht. Es ist allmählich aus den der Regierung nahestehenden Kreisen durchgedrungen, daß Somino durch eine außerordentliche Summe bedacht worden sei, nachdem er den verbündeten Regierungen die Ueberzeugung beigetragen habe, daß er einen ausgleichenden Einfluß im italienischen Kabinett besitze. Somino sei dann Berpflichtung eingegangen, die er später nicht mehr einhalten konnte. In London glaubt man, daß es zu einem großen diplomatischen Skandal kommen wird, der sensationelle Enthüllungen bringen muß.

Der französische Stillruft nach der englischen Offensiv

Genf, 16. Juni. Der deutsche Erfolg bei Thiamont hat bei den französischen Admiraltäten neue Sorge erregt. Der „Temps“ findet, die Lage auf dem rechten Meerufer sei beunruhigend, und gibt dem englischen Oberkommando zu verstehen, daß die englische Offensiv der See gegen die Bulgaren nicht mehr einhalten könne. Die englische Regierung läßt nun, um die sich trotz der jüngsten Erklärungen des englischen Hauptquartiers fortsetzenden Klagen noch einmal zu beruhigen, verstanden, der Angriff der englischen Arme jedoch lediglich von einem Befehl Joffres ab und könne jederzeit einjagen.

Griechenland unter Vlodade

Budapest, 17. Juni. Aus Salonik wird gemeldet, daß seit dem letzten Freitag kein Schiff die griechischen Häfen verlassen hat. Alle Verbindungen mit Athen seien abgeschnitten.

Der „sichere“ Sieg des Vierverbandes Churchill gegen Churchill und andere

Das alte Lied von der großen, leinen, entscheidenden Offensive des Vierverbandes ist wieder einmal von Herrn Winston Churchill angehimmt worden. Nur ist es jetzt das Jahr 1917, für das er den Zusammenbruch der ersten deutschen Front erklärt, während man uns noch vor einem hohen Jahre ermahnt, daß dieses Ereignis schon 1916 eintraten würde. Am ersten Kriegsmärz war der Blätterwaid der Entente sogar toll von Prophezeiungen auf die herrliche Frühjahrs- oder Sommeroffensive von 1915 gewesen.

Die Herren haben also worten gelernt. Auch ihre Mittel zum unfehlbaren Sieg haben sich mit der Zeit geändert. Früher hoffte man entweder auf das schon vorhandene russische oder auf das neu zu schaffende englische Millionenheer. Heute träumt Herr Churchill von ein paar Dutzend Kanonen oder braunen Divisionen, die im Jahre 1917 aus Indien oder Afrika kommen und den Sieg verbriefen sollen.

Wir sehen dem Erscheinen dieser Vertreter der englischen Zivilisation um so ruhiger entgegen, als wir den Wert der Abtragungen Churchills und seiner Gefährtenbedenken auf Grund einer längeren Erfahrung richtig zu schätzen wissen. Die meisten unserer Seher werden es aus begründeten Gründen nicht für die Mühe wert gehalten haben, sich näher mit den englischen Voraussetzungen zu beschäftigen. Deshalb seien hier einige Punkte davon angeführt.

Churchill am 15. 11. 1915 im Unterhaus.

Wenn der Feldzug von 1915 wesentlich durch den Mangel an Munition behindert worden ist, so sollte der Feldzug von 1916 gewonnen werden, da in Deutschland Mangel an Mannern eintritt.

Churchill am 23. 5. 1916 im Unterhaus.

Es ist unvernünftig, zu erwarten, daß der Krieg jetzt eine entscheidende günstige Wendung nimmt. Die kämpfenden Heere sind dazu zu gleichmäßig. Nur auf dem fünftägigen Gebrauch und der weiteren Entwidlung unserer Kräfte werden die Hoffnungen auf den Endsieg.

Churchill am 15. 11. 1915 im Unterhaus.

Die stark befestigte Seeküste Englands vor See und die raiche und enorme Vermichtung deutscher Männer sind Faktoren, auf die sich England mit Vertrauen verlassen kann.

England ist die Meeremacht unter den Verbündeten, und die Zeit ist gekommen, diese Kräfte mit aller Macht in die Waagschale zu werfen.

Churchill im Unterhaus am 23. 5. 1916.

(Empfiehlt die Refruiierung von Regern.) Warum sollen wir nicht jetzt mit ihr beginnen für den Feldzug von 1917?

Welche Rolle wird Indien im Jahre 1917 spielen, falls der Krieg bis dahin dauern sollte? Was kann uns, wenn wir jetzt mit der entsprechenden Vorbereitung beginnen, daran hindern, im Jahre 1917 zehn bis zwölf indische Divisionen in die Waagschale zu werfen. Was empfehle der Regierung, die Pläne für die indische Armee von 1917 zu machen.

Vortrag von Oberst Maude am 27. 6. 1915.

Wenn der Praxiosos von Deutschen, die monatlich geküht werden, konstant bleibt, sind die Deutschen bis anfangs November erlebte. Wir haben keine Gile, aber unsere Führer werden auf keinen neuen Winterfeldzug warten. Ich glaube, daß sich in ein paar Wochen etwas Großes ereignet.

15 Millionen Russen sind zum Militärdienst brauchbar, und die Mittelreien sind den deutschen Heeren fünf- bis sechsfach überlegen.

Churchill im Unterhaus am 23. 5. 1916.

Es rent wert ihr instande sein werden, an den Grenzen von Deutschland und Osterreich-Ungarn Armeen zu verkommen, die an Stärke wirklich dem Feinde überlegen sind, dann wird die Stunde des Endsieges geschlagen haben.

Oberst Redington.

(Times) vom 10. 4. 1915.

Die bedeutantnen Operationen, die in den Karpaten und zwischen Moas und Miel vor sich gehen, stellen die Eröffnung der Sommeroffensive 1915 der Alliierten dar. Alle Armeen sind fertig zum Angriff und des Sieges gewiß. Sie sind für alle Ereignisse vorbereitet, und obwohl der Kampf hart sein wird, berechnit uns alles, den Sieg unserer Waffen zu erwarten.

Churchill im Unterhaus am 23. 5. 1916.

Wiele unserer gegenwärtigen Schwierigkeiten im Westen entspringen durch die unglückliche Offensive vom letzten Herbst. Ich hoffe, daß wir den Irrtum nicht wiederholen werden.

Daß die Engländer noch einmal einen großen Angriff gegen unsere Westfront veruchen werden, ist ja möglich. Solange nicht alle ihre Wadtmittel erschöpft sind, werden sie unseren Sieg kaum anerkennen wollen und schon um ihrer Verbündeten willen auch nicht anerkennen dürfen. Aber eben darum kann es uns recht sein, wenn sie immer noch nicht durch Schädenflug geworden sind.

Zum 50jährigen Militärjubiläum des Generals v. Bod und Polach

Bosen, 16. Juni. Der Kaiser sandte an den Stellvertretenden kommandierenden General des 5. Armeekorps v. Bod und Polach zu seinem 50jährigen Militärjubiläum ein herzlich gehaltenes Glückwunschsgramm und verlieh ihm sein Bild mit Unterfertigung. Ferner gingen Glückwunschtelegramme von den Großherzögen von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, sowie vom Senat und vom Bürgermeister von Hamburg ein.

